

In der Ausnahmesituation und
danach:
betroffen von
Polizeieinsätzen

Tanja Viessmann-Schmell
Dr. med. Karl-Klaus Madert
Tutzing, 25. März 2025
auf der Tagung

Stresstest für die Gesellschaft

Akademie für politische Bildung in Zusammenarbeit mit der
Deutschen Polizeigewerkschaft, Landesverband Bayern e.V.

Erstmal herzlichen Dank an Herrn Köhnlein und Herrn Kellermann für die Organisation der Tagung und das Aufgreifen eines sehr wichtigen gesamtgesellschaftlichen Themas, das in den letzten Jahren immer brisanter wird, welches uns alle betrifft und alle angeht, da es jeden von uns ganz schnell selbst betreffen kann.

Meine Name ist Tanja Vießmann-Schmell und ich wurde am 23.09.2020 in einem psychischen Ausnahmezustand mit einem Bauchschuss lebensbedrohlich verletzt.

Das geschah in unserem Haus, in Anwesenheit meines Mannes und unserer beiden Kinder, damals 7 und 11 Jahre alt.

Ich hatte in meiner damaligen Notsituation Menschen mit einem Messer in der Hand aufgefordert unser Haus zu verlassen.

Ich bin ein sehr friedliebender Mensch, mit hohen ethischen Werten, seit Jahren ehrenamtlich engagiert und hätte niemals geglaubt, das ich dazu fähig wäre und mir so etwas widerfahren könnte. Aber leider musste ich am eigenen Leib erfahren, welche dramatischen Auswirkungen Stress in der Kombination mit nicht erkannten und verarbeiteten Traumata auf unser Nervensystem haben kann.

Was macht Stress?

Herausforderung

Zumutung

Überforderung

Angst

Kollaps

Dass ich heute hier vor Ihnen stehen kann, grenzt für die behandelnden Ärzte und Pfleger an ein Wunder, die trotz aller Herausforderungen und einer enormen Eigenbelastung in einem defizitären Gesundheitssystem, einen großartigen Job gemacht haben.

Das ich heute so vor Ihnen stehen kann, verdanke ich mehreren Aspekten:

- 1) Bin ich privat krankenversichert. Wäre ich gesetzlich versichert gewesen, hätte ich nicht überlebt. Das weiß ich sicher, denn ich habe während des damaligen Klinikaufenthaltes einen Tag und eine Nacht auf einer „normalen Station“ verbracht. Die Umstände dort waren verheerend.
- 2) Der Liebe und der Verantwortung meinen Kindern gegenüber. Diese beiden Punkte haben mich in meiner damaligen Nahtoderfahrung ins Leben zurückkommen lassen.
- 3) Habe ich seit vielen Jahren einen guten Zugang zur Spiritualität, energetischer Heilarbeit und einem ganzheitlichen Bewusstsein. Dadurch habe ich nicht nur überlebt, sondern es hat mich auch durch die letzten 4 Jahre getragen hat und mir immer wieder Kraft gegeben.

Ich würde heute auch nicht hier stehen, wenn ich kein Querdenker wäre und mich, nach diesem Erlebnis immer wieder selbstkritisch hinterfragt hätte.

Obwohl ich seit dieser Schussverletzung öfter im Überlebensmodus als im Lebensmodus gelaufen bin, habe ich viele Gespräche geführt, viel recherchiert, versucht, alle verantwortliche Stellen auf Defizite hinzuweisen. Unter anderem auch mit meiner Teilnahme am Projekt ambosafe. Dabei ging es mir vor allem darum, sinnvolle und nachhaltige Lösungsansätze einzubringen.

Was ich dabei erlebt habe, war mehr als frustrierend und desillusionierend.

Mein Vertrauen in das politische System ist mehr als erschüttert. Es liegt in Trümmern. Zum Beispiel auch aufgrund der Tatsache, dass mein Fall nicht in der Statistik zum Schusswaffengebrauch auftaucht und aufgrund der Reaktionen des Zentrums für Familie und Soziales.

Trotz alledem glaube ich, dass hier Menschen vor mir sitzen, die im Sinne der Menschlichkeit handeln wollen und offen für meine Erfahrungen sind.

Noch heute ist es sowohl mental, körperlich als auch emotional eine Herausforderung, Ihnen meinen Fall zu schildern. Allein die Vorbereitung darauf, hat mich, in den letzten Wochen, oft an meine Grenzen gebracht. An dieser Stelle danke ich Herrn Dr. Madert, das er mit mir hier ist und mir mit den Raum hält.

Was ist ein Trauma?

Bedrohung von Leib, Leben, Integrität:



Hochstress



chaotische Panik

Schock

Einfrieren

Grundgefühl

chaotischer Panik

Wir leben in einer traumatisierten Gesellschaft. Wir müssen dringend lernen, bewusst mit unseren Ängsten umzugehen. Denn dies ist die Grundlage für einen friedvollen Umgang miteinander.

Die unterschiedlichen Ängste und damit verbundenen Probleme können wir nur beseitigen, wenn wir bei den wahren Ursachen ansetzen und gemeinsam nachhaltige und sinnvolle Lösungen finden und umsetzen, welche die grundlegenden Sicherheitsbedürfnisse der Menschen befriedigen.

So wie ich mir persönlich die Frage gestellt habe, wie ich in diese Situation geraten konnte, müssen wir uns auf gesellschaftlicher und politischer Ebene fragen:

Warum nehmen psychische Ausnahmesituationen und Erkrankungen immer mehr zu?

Wie können wir Stress und damit drastische und dramatische Einsatzlagen, auch für Hilfs- und Einsatzkräfte, verhindern?

Diese Fragen müssen wir uns ehrlich im Miteinander stellen, unter der Berücksichtigung der Werte: Verantwortung, Moral, Ethik und Menschlichkeit!

Wir brauchen dringend eine gesunde Fehlerkultur, jenseits von Angst, Schuld und Scham!

Hermann Hesse sagte einmal: „Alles, was nicht zu Ende gelitten und gelöst ist, kommt wieder.“

Und wenn wir uns die Weltlage im Moment anschauen, hatte er damit wohl im Kern recht.

WIE KAM ES NUN ZU MEINEM PSYCHISCHEN AUSNAHMEZUSTAND

Wenn Menschen in psychische Ausnahmesituationen geraten, treffen viele Faktoren zusammen, die in der Summe eine extreme Überforderung des menschlichen Nervensystems auslösen.

Ich selbst hatte über viele Jahre eine hohe Belastung und damit auch mentalen Stress, der zustande kam durch:

- **Belastungen in der Selbstständigkeit, die mir so vorher nicht bewusst waren, z.B** durch viele bürokratische, verwaltungstechnische und gesetzliche Vorgaben, die es immer wieder zu berücksichtigen und umzusetzen gilt. Das kostet unglaublich viel Zeit und bindet Ressourcen, die von der eigentlichen Arbeit abhalten, damit keinen Umsatz bringen und meist zusätzliche Kosten verursachen. Wie z.B. die Umsetzung der DSGVO um nur ein Beispiel zu nennen.
- Die Geschäftsgebaren dubioser Abmahnvereine und der wenig hilfreiche, lasche Umgang unserer Justiz damit.
- Hohe finanzielle Belastung durch die ohnehin hohe Steuerlast und der zu leistenden Steuervorauszahlungen wie z.B. der hohe Gewerbesteuersatz in München.
- Zusätzliche finanzielle Belastungen durch fragwürdige, hohe Pflichtbeiträge zu Institutionen, wie IHK, deren Leistungen wir

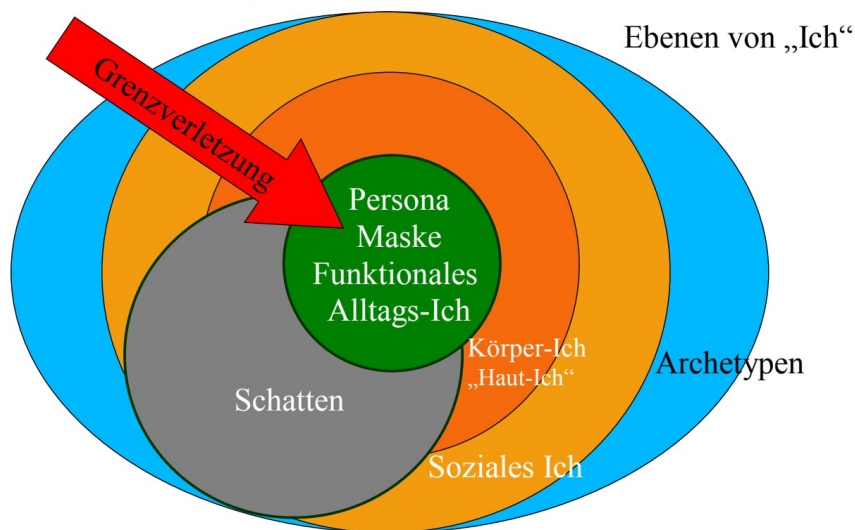
nie in Anspruch genommen haben, weil sie für uns gar nicht relevant sind und nie waren.

- Jährlich steigende Kosten bei privaten und geschäftlichen Versicherungen sowie jährlich nicht unerheblich steigende Krankenversicherungsbeiträge
- Ständig steigende Lebenshaltungs- und Mietkosten und damit verbundene Existenzängste. Das betrifft nicht nur mich, sondern ganz viele Menschen bei der Polizei, in der Alten- und Krankenpflege, in Verwaltungen, Schulen, die für andere da sind und keine sogenannten „Leistungsträger“ sind.
- Die Herausforderung Beruf, Haushalt und Familie (2 Kinder) unter einen Hut zu bringen. Mit der Geburt unseres 2. Kindes habe ich meine berufliche Tätigkeit zurückgestellt, um ausreichend Zeit für die Kinder zu haben, vor allem für unseren Sohn, der im Kindergarten emotional und mental total überfordert war. Ein finanzielles Polster, durch die Kündigung meiner Lebensversicherung, sollte uns helfen. Ich hatte als Selbstständige keinen Anspruch auf Elterngeld. So waren die finanzielle Reserven schnell aufgebraucht und finanzieller Druck und Existenzängste nahmen zu.
- 2019 wurde unser Sohn dann eingeschult und ich wollte wieder beruflich durchstarten.
- Doch dann kam Corona, mit all den einschränkenden Maßnahmen in der Berufsausübung, mit extremen Umsatzeinbrüchen bei meinem Mann, dem Homeschooling von 2 Kindern, mit dem digitalen Chaos bei Kultusministerium und Schulen und dem Kontaktverbot zu Freunden und Familien.
- Ganz wichtig: Politik und Medien schürten zusätzlich Angst- und Schuldgefühle.
- Unser Vermieter hatte zusätzlich Eigenbedarf angemeldet. Ursprünglich mit Freunden und Familie geplant, mußten wir dann im März 2020 einen Umzug mit 2 Kindern komplett alleine bewerkstelligen. Und zusätzlich noch mal mehr Miete bezahlen.

Die finanzielle Situation spitzte sich damit weiter zu, damit Engpässe und existenzielle Ängste.

Die Stressbelastung war nun extrem hoch, oder anders ausgedrückt, das Fass war nun bis oben hin voll und Entspannung nicht wirklich in Aussicht, da die Coronamaßnahmen ja weiterhin anhielten.

Trauma ist Überwältigung des Reizschutzes, ist Extremstress



Zu meinem endgültigen psychischen Ausnahmezustand und damit dem komplett Versagen meines Nervensystems kam es letztendlich, weil mir dann in der Zeit zwischen dem 20.09 - 23.09.2020 von niemandem im System adäquat geholfen wurde.

In dieser Zeit, also zwischen dem erstmaligen Einsetzen meiner Angstzustände bis zur Schussverletzung, hatte ich Kontakt mit insgesamt 15 Polizeibeamten, der Notrufstelle, dem ärztlichen Bereitschaftsdienst und einem Bereitschaftsarzt. Das waren die Stellen, von denen ich mir in meiner Notsituationen Hilfe erhofft hätte, wenn auch nur in der Form, dass man mich an die psychische Notfallambulanz oder den psychiatrische Krisendienst vermittelt hätte, die mir zum damaligen Zeitpunkt nicht bekannt waren.

Einen Hausarzt hatte ich zu dieser Zeit nicht in München, da ich in den letzten 20 Jahren keinen gebraucht habe, sonst hätte ich den vielleicht noch kontaktiert. Wie auch immer:

In der Zeit zwischen dem 20.09 - 23.09.2020 ist mein Fass dann übergelaufen und mein Nervensystem ist kollabiert.

Vom 18. - 20.09.2020 verbrachten wir als Familie gemeinsam mit Freunden einem Wanderwochenende in Eichstätt, um den Streß der letzten Monate etwas loslassen.

Dort habe ich eine Flüchtlingsfamilie aus Eritrea kennengelernt (Mutter mit 3 kleinen Kindern), die in Not war. Um ihr zu helfen, bin ich eine Nacht länger als meine Familie in Eichstätt geblieben.

Im Rahmen meiner Hilfsaktion, habe ich eine weitere Bekanntschaft mit einem einflußreichen Menschen in Eichstätt gemacht, der eine Mutter mit 2 Kindern bei sich aufgenommen hatte. Er erzählte mir, dass das 8jährige Mädchen dieser Familie auf der Koppel auf eines seiner Pferde gestiegen sei, hinunterstürzte und sich dabei u.a. mit einem Schädel-Hirntauma, schwer verletzt hätte. Er habe es dann auf eigene Kosten nach Ingolstadt fliegen und dort von einem ihm bekannten Arzt operieren lassen. Aufgrund seiner Darstellung und da ich selbst mit meinen Kindern kurz vorher einen Reitkurs besucht hatte, stelle ich diese Version der Geschichte extrem in Frage. Allein aufgrund der Tatsache, dass es unmöglich ist, dass ein 8jähriges Kind alleine auf ein großes Pferd steigt. Das Gesamtbild, das ich hatte, versetzte mich in so große Angst, dass ich der Polizei einen möglichen Straftatbestand melden wollte, um die Verantwortung an die zuständige Stelle abzugeben.

Ich habe also mit einer Polizistin in Eichstätt telefoniert und sie um Hilfe gebeten. Dort bekam ich die Aussage, man könne nur aufgrund meiner Vermutung nichts machen und mir nicht weiterhelfen. Dieses Verhalten hat meine Ängste am Abend des 20.09.2020 extrem verstärkt.

Die Ängste steigerten sich in Panikattacken, die ich alleine nicht mehr regulieren konnte. Im Hotel wollte ich nicht alleine bleiben. Ich suchte Hilfe bei einem Bekannten in Eichstätt, der noch in der Nacht vorbeikam und mir in meiner Angstsituation erstmal helfen wollte. Auf dem Weg vom Hotel zu einer Wohnung wurden wir dann von einem Streifenwagen mit 3 Polizisten, u.a. der Polizistin, mit der ich vorher telefoniert hatte, aufgehalten und wir wurden beide, nach

unserem Empfinden, extrem bedrängt, obwohl ich auch hier klar meinen Verdacht ausgesprochen hatte und versucht habe meine Vermutungen und die damit verbundenen Ängste nochmal zu schildern. Die Beamten forderten mich ziemlich ruppig auf, mit ihnen mitzukommen, mein Bekannter sollte gehen.

Aufgrund der Art und Weise ihres Vorgehens wirkte das auf uns bedrohlich. Ich habe dann die Nacht schlaflos in Eichstätt verbracht und mich am nächsten Morgen an eine Landtagsabgeordnete vor Ort gewandt, die selbst noch 2 ältere Polizisten dazu rief, aber auch diese ignorierten meine Vermutungen und Angstzustände, nahmen weder etwas auf, noch haben sie sonst etwas getan, um mir in irgendeiner Form zu helfen. Für mich war und ist das alles auch heute noch äußerst merkwürdig und fragwürdig.

So ließ ich mich von meinem Mann abholen und wir fuhren am Montag, den 21.09.20 zurück nach München.

Dort wurden die Angst- und Panikzustände leider immer schlimmer. Ich selbst bat am Dienstag Abend meinen Mann, den Notruf zu wählen. Diese fühlten sich aber nicht zuständig und verwiesen an den ärztlichen Notdienst unter 116 117.

Auf unseren ersten Anruf um 22.32 Uhr ist nichts passiert.

„Wenn wir
allein
gelassen werden, ist
alles zuviel“

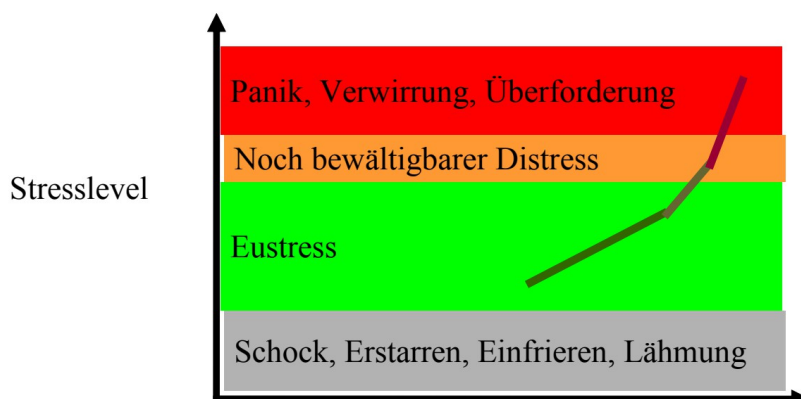
(Antonio Porcia)

Nach einer Stunde haben wir dort noch einmal angerufen und erst darauf erfolgte ein Rückruf von einem Arzt, der nur mit meinem Mann gesprochen hat, obwohl ich ansprechbar gewesen wäre.

Mein Mann hat ihm aber schon am Telefon gesagt, dass ich unter Angst- und Panikattacken litt. Dieser Bereitschaftsarzt war allerdings nicht in der zuständigen Bereitschaftspraxis in unserem Bezirk, sondern in seiner Privatwohnung in Vaterstetten und brauchte noch einmal 1 Stunde, bis er endlich um kurz vor 1 Uhr in der Nacht bei uns eintraf.

Endlich angekommen, kam der Arzt ins Haus, in Zivilkleidung, mit Maske vor dem Gesicht. Er wies sich nicht aus, stellte sich nicht vor. Er wollte mir, ohne irgendeine Anamnese zu machen oder irgendetwas mit mir abzuklären, eine Beruhigungsspritze geben. Da ich selbst, durch meine eigene langjährige berufliche Tätigkeit, im Gesundheitssystem gut mit Anamnese etc. vertraut bin, steigerte dieses Vorgehen mein Angstgefühl und Misstrauen diesem Mann gegenüber noch weiter. Aus Angst um mein Leben und das meiner Kinder wollte ich diesen Mann sofort aus dem Haus haben.

Stresslevel-Ampel



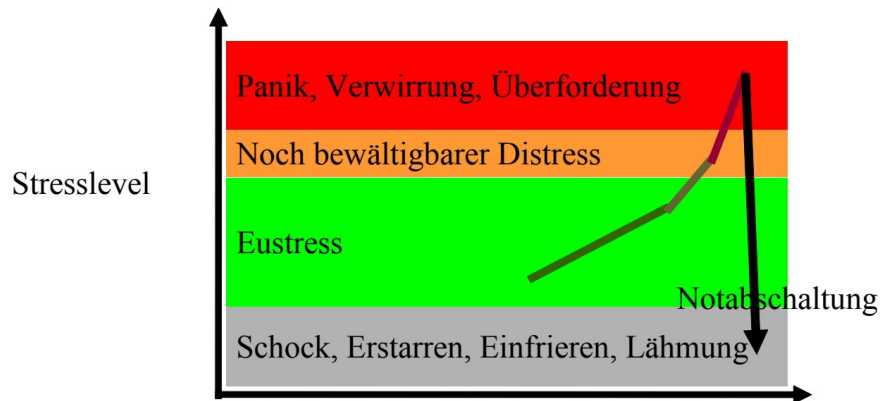
Deshalb habe ich, in diesem Moment noch bewusst, zu einem auf dem Küchenblock liegenden Messer gegriffen und ihn aufgefordert sofort unser Haus zu verlassen, was er auch getan hat. Nachdem er draußen war, habe ich das Messer abgelegt und die Polizei angerufen, da mir das Vorgehen dieses Mannes unbegreiflich war und ich stark daran gezweifelt habe, ob er überhaupt Arzt ist.

Der Bereitschaftsarzt - ein Unfallchirurg und kein Psychiater - hatte aber zeitgleich von draußen die Polizei verständigt. Mein Mann und ich sind dann vor das Haus, um auf die Polizei zu warten und die Lage zu klären. Der junge Beamte, der als erster vor Ort war, hat als einziger richtig gehandelt, indem er ein ruhiges Gespräch mit mir führte. Er trug keine Maske, wodurch ich auch seine Mimik erkennen konnte.

Die Situation war zu diesem Zeitpunkt, gegen 1.05 Uhr relativ ruhig. dann kamen allerdings innerhalb kürzester Zeit weitere Streifenwagen mit Blaulicht und Sirene und wir hatten ein Aufgebot von 10 Polizisten und Polizistinnen, mit Masken, im und vorm Haus, die unkoordiniert mal alleine und mal miteinander agierten, bis um 1.15 Uhr der Schuss fiel.

Die letzte Streife die gegen 1.08 Uhr ankam war der ADL, der die taktischen Vorgaben hätte machen müssen und sein Mitarbeiter, der mit einer Bodycam ausgestattet war, die aber angeblich erst bei den Wiederbelebensmaßnahmen eingeschaltet wurde. Meiner Meinung nach ist mit deren Erscheinen die beruhigte Situation eskaliert.

Stresslevel-Ampel



Das letzte an was ich mich bewusst erinnern konnte: Das ich den Beamten, ohne Maske, fragte ob ich mir ein Glas Wasser holen kann und wir dann das klärende Gespräch führen können. Dazu begab ich mich wieder in die Küche und setzte mich dort auf einen Stuhl, in der Annahme dieser eine Polizist kommt dazu.

An alles was danach im Haus geschah, konnte ich mich in keinsten Weise erinnern.

Extremstress bedeutet: Reizüberflutung

Die “binding”-Funktion des Gehirns (Hippocampus)
ist **überfordert**

Statt einer einheitlichen Erlebnisgestalt „Ich habe erlebt“
werden mehr oder weniger viele Bruchstücke abgespeichert.



Primäre Dissoziation ist Funktionsstörung, nicht „Abwehr“!
Sprache und Symbolisierung hat noch nicht stattgefunden.
(noch) keine Selbst-Objekt-Differenzierung

Beim Aufwachen aus einem 7 tägigen Koma fragte man mich, ob ich wisse warum ich hier sei und mir bewusst wäre, wie lange ich schon hier sei. Das konnte ich alles nicht. Erst 10 Monate später kamen, in einer Sitzung bei Dr. Madert, einzelne Erinnerungsstücke zurück.

Lt. den Akten der Staatsanwaltschaft und der Zeugenaussagen brach, nachdem ich in die Küche bin, plötzlich bei den anderen Polizisten (überwiegend sehr junge, eher unerfahrene Polizisten und Polizistinnen), Panik aus und alle schriegen durcheinander, was mein Nervensystem wohl endgültig hat kollabieren lassen, denn lt. Aussagen holte ich dann ganz langsam ein Messer aus der Küchenschublade und forderte auch die Polizisten auf das Haus zu verlassen.

Der vorher genannte Polizist, mit dem ich ein ruhiges Gespräch hatte, bevor bei den anderen Panik ausbrach, zog dann, wie ein weiterer Kollege, seine Waffe. Leider wichen nicht alle Polizisten durch den Flur und die geöffnete Haustür zurück und der Polizist, der vorher mit mir das Gespräch geführt hatte, schoss mir ohne Warnschuss/Einsatz von Pfefferspray oder anderen Maßnahmen in den Unterbauch.

Wie gesagt, ich kann mich bis heute nicht daran erinnern, was genau passiert ist, also auch nicht daran, dass man mich angesprochen oder geschrien hat, ich solle das Messer fallen lassen oder man würde schießen. **Und das, ist glaube ich wirklich wichtig für die Polizei, zu verstehen. Wenn das Gegenüber in so einer psychischen Ausnahmesituation ist, die für sie lebensbedrohlich erscheint, nimmt sie gar nichts mehr wahr, sie hört nichts, sie sieht nichts, sie bekommt gar nichts mehr mit und handelt schon gar nicht rational oder bewusst.**

Durch die Schussverletzung in den Bauch, habe ich die rechte Niere und die Gallenblase verloren. Ein Großteil von Dickdarm - und Dünndarm mußten entfernt werden, die Leber wurde glücklicherweise nur am Rand getroffen. Das Projektil ist im Beckenknochen verblieben, da man mit dem Entfernen Nervenverletzungen riskiert hätte. Aktuell ist die einzige Einschränkung durch das Projektil, das MRT-Aufnahmen bei mir ausgeschlossen sind.

Ich lag 7 Tage im Koma und durch Komplikationen folgten auf die erste Notoperation, 3 weitere Notoperationen.

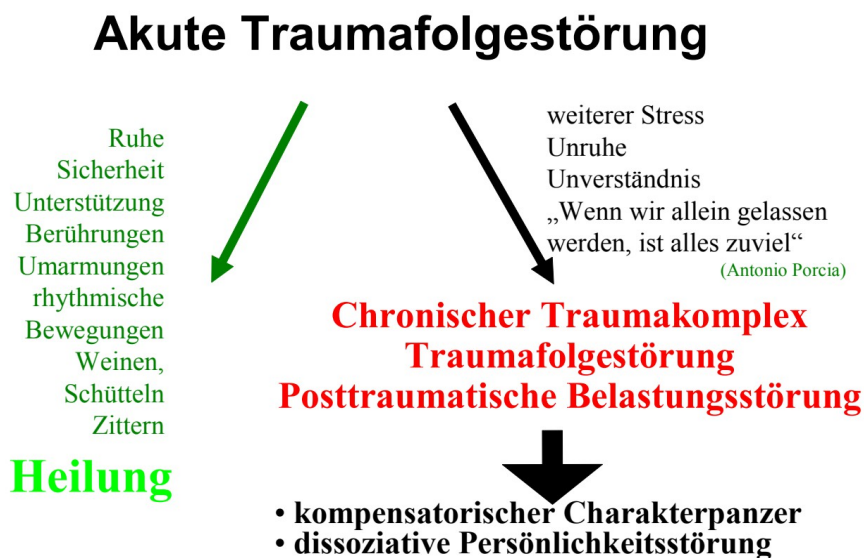
Ich leide seitdem an einer komplexen posttraumatischen Belastungsstörung, befindet mich seit 4,5 Jahren bei Herrn Dr. Madert in Therapie und regelmäßig in hausärztlicher Behandlung. Ich war über 2,5 Jahre überhaupt nicht in der Lage meinen Beruf auszuüben. Bei zwei mehrwöchigen Aufenthalten, in einer psychosomatischen Privatklinik, hatte ich die Gelegenheit, mich mit Polizisten, Feuerwehrmännern, Justizvollzugsbeamten, Lehrern und Beamten auszutauschen. Auch diese leiden unter den Überforderungen durch defizitäre Systeme und berichteten von ihren traumatischen Erfahrungen.

Seit Februar diesen Jahres versuche ich wieder verstärkt beruflich einzusteigen, nachdem 2 Versuche in den letzten 4 Jahren nicht gelungen sind. Ich muß seitdem extrem mit meinen Ressourcen haushalten, bin weniger belastbar. Bei Streß, bei Polizeibegegnungen werde ich immer wieder mit dem Trauma konfrontiert und es treten psychosomatische Beschwerden auf. Auch meine Kinder und mein Mann belastet das Geschehene noch heute, auch sie wurden in der Vergangenheit psychologisch betreut, alles privat organisiert und

wieder mit erhöhten Kosten verbunden, da auch private Krankenkassen nur einen Teil z.B. bei der Psychotherapie tragen.

Das alles könnte heute schon für alle Beteiligten anders aussehen, gerade im Hinblick auf die Traumaverarbeitung, wäre man auch im Nachhinein anders mit uns, als Familie, umgegangen. Niemand aus dem System hat jemals nochmal gefragt, wie es uns als Familie geht.

Mir lag immer an einer gütlichen Einigung und einem unter Mediation geführten Gespräch mit dem schussabgebenden Beamten, um das auf beiden Seiten entstandene traumatische Erlebnis besser verarbeiten zu können. Auch der Beamte war traumatisiert: er hat in letzter Konsequenz aus Angst um sein eigenes Leben geschossen. Das konnte ich mehr oder minder nachvollziehen.

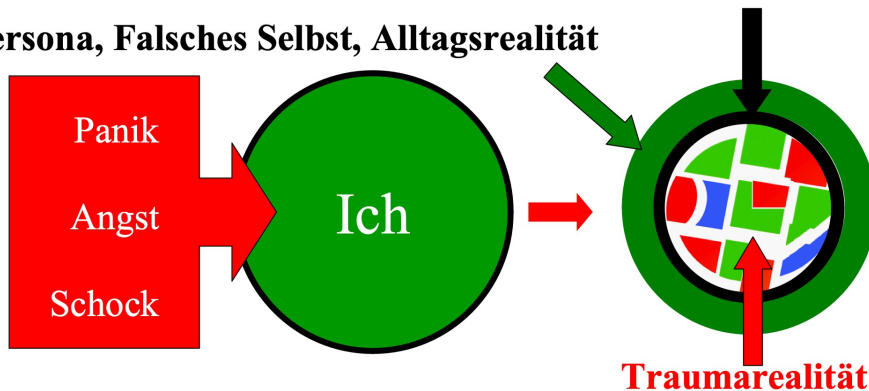


Es ging mir immer um eine ganzheitliche Betrachtung des Falles. Leider wurde das weder vor Gericht noch bei der Petition berücksichtigt, trotz der persönlichen und schriftlichen Zusage von

Herrn Innenminister Hermann, im August 2023.

**Ein Traumakomplex entsteht:
Sekundäre Kompensation durch Charakterpanzerung
duale Realität**

Persona, Falsches Selbst, Alltagsrealität

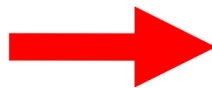


Selbst-Objekt-Differenzierung funktional möglich

Sowohl die leitende Staatsanwältin als auch der leitende Beamte beim LKA, die wegen dem Schusswaffengebrauch ermittelt hatten, rieten mir zu einer Klage wegen Amtshaftung. Allein diese Tatsache spricht, denke ich für sich.

Traumen durch andere Menschen

- Missbrauch
- Misshandlung
- Folter
- Vergewaltigung
- tätliche Angriffe



**Erschütterung
des
Urvertrauens**

Tiefgreifende negative Beziehungserfahrung
liebvolle Eingestimmtheit wird zerstört
„Der **Schutzengel** wird zum **Teufel**“

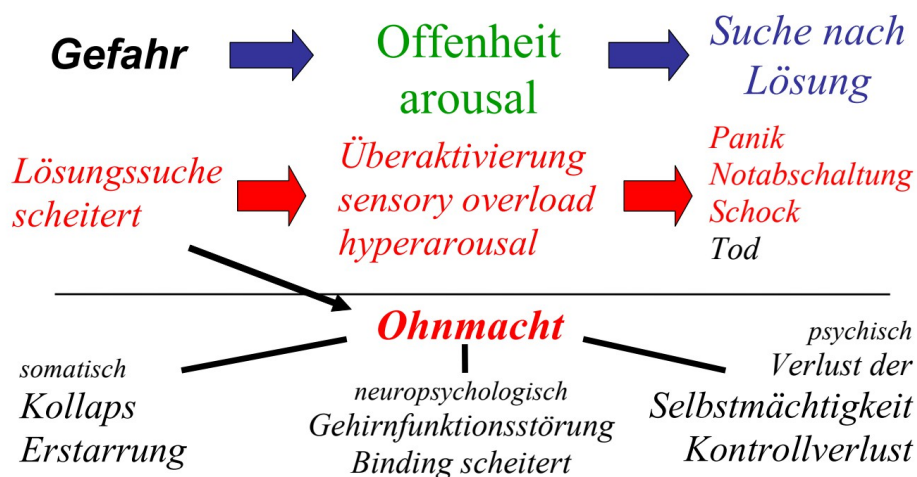
Aber alles was ich dann vor Gericht, speziell bei der Verhandlung am 19.04.2023 erleben musste, insbesondere das Polizeiaufgebot mit 8 uniformierten und bewaffneten Polizisten, im Flur des Gerichtes, 45 Minuten vor dem angesetzten Gerichtstermin, bei dem nur 3 Beamte als Zeugen geladen waren, hat mich erstarren lassen, da die Situation in unserem Haus wieder hochgeholt wurde.

Ich fand das unmenschlich, ignorant und letztendlich retraumatisierend. Es hat mich in meiner Heilung wieder enorm zurückgeworfen. Nach diesem Termin hat mich meine Hausärztin erstmals akut in eine psychosomatische Klinik eingewiesen.

Der Beamte vom LKA wies mich auch auf die Möglichkeit hin eine Petition einzureichen.

Auch die Petitionssitzung am 29.11.2023 war für mich ernüchternd. Besonders die Anwesenheit von 2 „Aufpassern“ vom Innenministerium, die mit ihren Ordnern den Verlauf kontrollierten, war mehr als irritierend.

Konditionierung durch Trauma

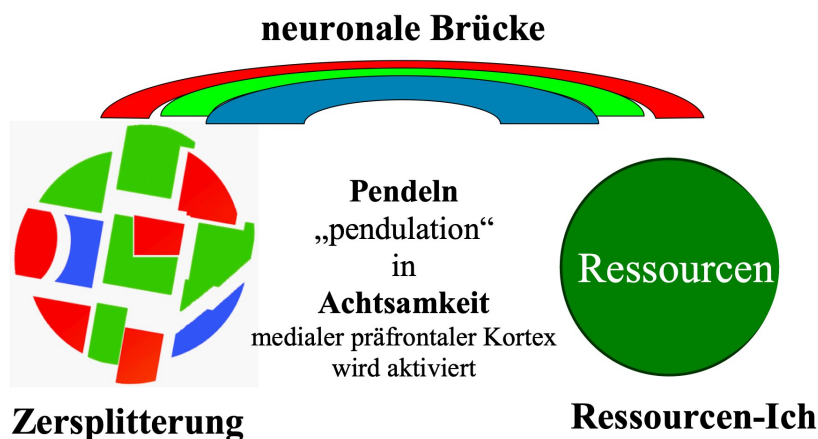


All meine Bemühungen wurden entweder direkt abgeschmettert oder von höchster Stelle blockiert und somit erfolglos. Auch diese Tatsache, war für mich und uns als Familie sehr belastend und desillusionierend.

Ich beschloss, meine Energie nicht mehr weiter in diesem starren System einzusetzen, auch wenn ich die dramatischen Entwicklungen und weitere Fälle weiter beobachtet habe.

Zwei mir besonders wichtige Fälle zeigen Parallelen zu meinem Fall. Das ist einmal der Fall Dramé im August 22 in Dortmund und dann der Schusswaffengebrauch gegenüber einer 31Jährigen im Penny-Markt, München im August 2024. Beide sind gestorben. Aufgrund des Falles in München habe ich dann Kontakt mit Herrn Köhnlein aufgenommen.

Was heilt? Integration ins Ich



Ich muss aber auch sagen, dass dies nun wirklich mein letzter Versuch ist, Brücken zu bauen. Denn eines habe ich gelernt:

Es bringt nichts Brücken zu bauen für Menschen, die nicht auf die andere Seite wollen.

Mir ist es in erster Linie wichtig, dass jeder versteht,

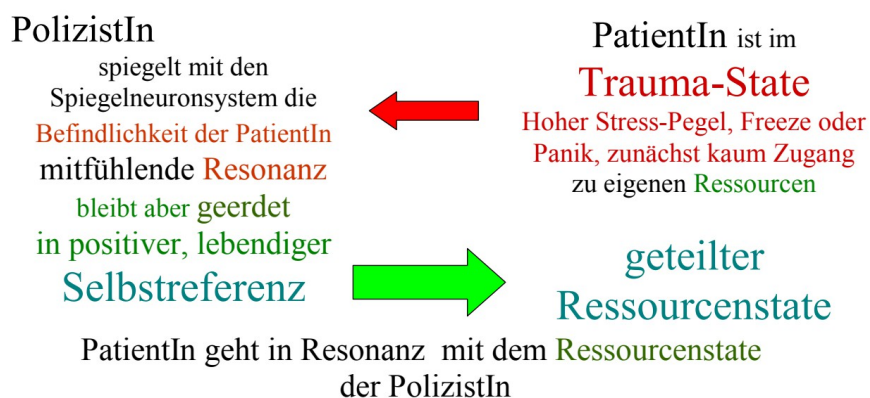
- a) Wie es zu psychischen Ausnahmesituationen kommen kann. Unverarbeitete Traumata, existenzielle Ängste sowie soziale Ungerechtigkeiten sind wie ein unkalkulierbares Pulverfass in unserer Gesellschaft.

b) Es ist wichtig, dass jeder versteht, was es für die Person im Notzustand in dem Moment bedeutet, wenn zu dem ohnehin extrem hohen Angst-, Panik- und Stresslevel noch ein Großaufgebot von „aufmunitionierten“ Polizisten mit ihrem „typischen autoritären Auftreten“ statt mitfühlendem Verhalten hinzukommt. Dies überfordert komplett. In diesem Moment reagiert eine verängstigte und in Panik geratene Person nicht bewusst und rational, sondern schaltet in den Überlebensmodus. Was Kampf, Flucht oder Erstarrung bedeutet.

Spiegelneuronsystem

Kontrolle von Übertragung – Gegenübertragung

PolizistIn geht kontrolliert in Resonanz mit der PatientIn



- a) Was diese Person dringend braucht ist Ruhe, Beruhigung, ein Gefühl von Sicherheit, Verständnis und Mitgefühl. Es muß unter allen Umständen ein sicherer Raum geschaffen und gehalten werden.
- b) Die Polizisten müssen erkennen lernen und verstehen, wer und in welchem Zustand die Person gegenüber ist. Es braucht ein Bewusstsein für Trauma und Traumafolgestörungen. Es braucht ein bedachtes und ruhiges Handeln.
- c) Ich weiß, dass ist eine enorme Herausforderung. Ich weiß Polizisten sind auch nur Menschen, die in dem Moment ebenfalls in einer Stresssituation sind und ihre eigenen Ängste,

Lebensthemen und unerkannten Traumata mitbringen. Ich weiß um die enormen Anforderungen, die der Beruf eines Polizisten im Streifendienst mit sich bringt.

- d) Es braucht eine gut koordinierte, sinnvolle und organisationsübergreifende Zusammenarbeit zwischen Leitstellen, Polizei, Rettungsdienst und psychologischen Notdiensten.
- e) Zusätzlich braucht es meines Erachtens unbedingt gut ausgebildete Menschen in den Leitstellen, die unterschiedliche Zuständigkeiten kennen und direkt an diese verweisen oder weiterleiten können. Auch um z.B. die Polizei oder Notärzte zu entlasten. In meinem Fall hätte man uns z. B. sowohl bei unserem ersten Anruf unter der 112 als auch bei unseren 2 Anrufen unter der 116 117 direkt an den psychiatrischen Notdienst verweisen können.

Es gibt so viele Punkte an denen man sinnvoll ansetzen kann, aber für heute möchte ich es gerne dabei bewenden lassen.

Wissen Sie, mein Schusswaffenerlebnis ist für mich um so absurder, weil ich selbst jahrelang im Rahmen meiner ehrenamtlichen Tätigkeit als Elternbeiratsmitglied Programme der Polizei sowohl in den Kindergarten als auch die Schule gebracht und organisiert habe, z.B. Zivilcourage in Zusammenarbeit mit Frau Wille, Medienkompetenz mit Herrn Karakaya, Gewaltvermeidung bei Kindern und Erkennen von sexueller Belästigung mit Herrn Spieß und Herrn Kappelmeier. Ich hatte also nie ein Problem mit der Polizei, ganz im Gegenteil, auch damals habe ich schon immer Brücken gebaut.

Letzte Woche habe ich „zufällig“ noch einen Beitrag in der ARD gesehen mit dem Titel „Pandemie der Spaltung“

<https://www.mdr.de/tv/programm/sendung-1009646.html>

Dabei wurde u.a. der Sozialforscher Kai Unzicker von der Bertelsmann Stiftung interviewt. Zwei Fakten seiner Studien fand ich sehr interessant in dem Kontext zu dieser Tagung. Diese möchte ich Ihnen gerne noch mitgeben:

Misstrauen in Politik

2017 - 25 % der Bevölkerung

2023 - 49 % der Bevölkerung

Vertrauen in Polizei

2017 - 70 % der Bevölkerung

2023 - 57 % der Bevölkerung

Auch diese Daten, zeigen einen Handlungsbedarf deutlich an.

Aus dem Coaching weiß ich: „Veränderung geschieht häufig erst, wenn das Leid und der Schmerz größer sind als die Angst vor Veränderung.“

Meine Schmerzgrenze ist schon lange erreicht.

Lassen wir uns **GEMEINSAM** sowohl gesellschaftlich und vor allem auch politisch alles in unserer Macht stehende unternehmen, um den Menschen Zuversicht und Hoffnung zu vermitteln.

Denn „Wir sind nicht nur verantwortlich für das was wir tun. Wir sind auch verantwortlich für das, was wir nicht tun.“

Zusammenfassung

- Die zentralen Elemente der Psychodynamik von Traumata sind: Extremstress, elementare Körperreaktion, Beschädigung des Selbstkonzeptes und die dann folgende Traumakompensation.
- Wird unter Extremstress das Bewältigungssystem körperlich-seelisch überfordert, büßt die Großhirnrinde und damit auch die Sprache große Teile ihrer Funktion ein (primäre Dissoziation). Das Alltagsbewusstsein kollabiert, das System fokussiert wie in einem Tunnel auf Überleben. Erinnerungen werden nur lückenhaft abgespeichert. Nun bestimmt ein Trauma-State, mit Überaktivierung des Sympatikus, vorbewusst und unbewusst Wahrnehmung, Körpergefühl, Welterleben und Handlung.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Tanja Viessmann-Schmell

www.tanja-viessmann.de

Dr. med. Karl-Klaus Madert

downloads unter

www.DrMadert.de und

www.Psychotherapie-Muenchen-Solln.de